Sachstandsbericht
über die
Konzeptions- und Konstituierungsphase
des Modellprojektes
„Freiraum für Prävention –
ein Jugendhilfeprojekt zur Vorbeugung gegen
Kinderarmut“
Mai bis Dezember 2006

Gefördert vom Saarländischen Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport, dem Stadtverband Saarbrücken

und verschiedenen Spendern

Saarbrücken im März 2007

Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken

Beratung · Selbsthilfe · Stadtteilarbeit

PARITÄTische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit

DIAKONISCHES WERK AN DER SAAR

Impressum

Herausgeber/ Träger:
Diakonisches Werk an der Saar gGmbH
Rembrandtstr. 17 - 19
66540 Neunkirchen
Ansprechpartner: Wolfgang Biehl, Rosie Divivier
06821/9 56 – 204
osa@dwsaar.de; www.dwsaar.de

Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH
Gersweiler Str. 7
66117 Saarbrücken
Ansprechpartner: Dr. Armin Kuphal, Thomas Hippchen
0681/8 59 09 10
a.kuphal@quarternet.de

Modellprojekte:
Kinderhaus / Stadtteilbüro Malstatt
Neustr. 23
66115 Saarbrücken
Projektkoordination: Carsten Freels, Inge Benteyn
0681/9 47 13 42
c.freels@quarternet.de

Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken
Gersweilerstr. 7
66117 Saarbrücken
Projektkoordination: Marco Meiser, Lea Schröder
0681/5 12 52
m.meiser@quarternet.de

Fachliche Begleitung:
iSPO-Institut Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken
Ansprechpartner: Dirk Groß
Tel. 0681/9 85 01 67
Fax: 0681/9 85 01 69
Mail: iSPO@iSPO-Institut.de
Web: http://www.iSPO-Institut.de/

Gefördert vom Saarländischen Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport, vom Stadtverband Saarbrücken und verschiedenen Spenderinnen und Spendern

Saarbrücken im März 2007

Inhaltsverzeichnis

1 Rückblick und Einleitung 4

2 Sachstandsbericht Alt-Saarbrücken 6

2.1 Ergebnisse und Wirkungen 6

2.1.1 Pädagogische Arbeit mit Kindern 6

2.1.2 Eltern- und Familienarbeit 7

2.1.3 Vernetzungsarbeit im Stadtteil 7

2.1.4. Das Kinderprojekt im Zahlenüberblick 8

2.2 Perspektiven 9

3 Sachstandsbericht Unteres Malstatt 10

3.1 Ergebnisse und Wirkungen 10

3.1.1 Anlaufstelle Kinderhaus 10

3.1.2 Intensive Arbeit mit zehn Kindern und ihren Familien 11

3.1.3 Vernetzung im Stadtteil 13

3.1.4 Das Kinderhaus im Zahlenüberblick 14

3.2 Perspektiven 15

4 Kooperation mit dem Jugendamt - Ziel- und Maßnahmenplan 16

5 Öffentlichkeitsarbeit und Spendenaquise 18

6 Fachliche Begleitung 20

Anhang 22

1 Rückblick und Einleitung

Seit Mai 2003 beschäftigen sich die beiden Träger – das Diakonische Werk an der Saar gGmbH (DWS) und die Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH (PGG) - intensiv mit dem Problemzusammenhang von Kinderarmutsphänomenen in den Saarbrücker Stadtteilen Unteres Malstatt und im Alt-Saarbrücker Wohngebiet Moltkestrasse. Kinderarmut ist in jenen Vierteln mit weit überdurchschnittlicher Kinderquote – wie auch in einigen anderen Bezirken im Stadtverband Saarbrücken – nicht mehr als jeweiliger Einzelfall zu sehen, sondern als flächendeckendes Problem. Im Rahmen des vom saarländischen Sozialministerium finanzierten *„Modellprojekts zur Bekämpfung der Auswirkungen von Kinderarmut*" wurden in den beiden Stadtteilen neue Konzepte entwickelt und umgesetzt, um die „Vererblichkeit" von Armut von der einen Generation auf die nächste zu durchbrechen. Zwar konnte die materielle Lage der Familien nicht verändert, aber ihren Folgen auf Stadtteilebene wohl begegnet werden. Sie äußern sich in sozialer, kultureller, gesundheitlicher Armut und in Bildungsarmut.

Die Laufzeit des Modellprojektes endete im April 2006. Obwohl die erzielten Ergebnisse erfolgreich waren und im Abschlussbericht vom Juni 2006[1] dokumentiert wurden, war eine Folgefinanzierung über einen längeren Zeitraum ungewiss. Die Hoffnung auf einen Fortbestand des Projektes wurde jedoch dadurch genährt, dass das Saarländische Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport frühzeitig und konsequent eine weitere Finanzierungsbeteiligung in Höhe von 33.000 Euro in Aussicht stellte. Erwartet wurde allerdings eine entsprechende Beteiligung des Stadtverbandes Saarbrückens als örtlicher Jugendhilfeträger, der sich schließlich mit insgesamt 25.000 Euro (je 12.500 Euro pro Projektstandort) an den Gesamtkosten beteiligte. Die danach immer noch bestehende Finanzierungslücke in Höhe von 42.000 Euro wurde durch das Einwerben von Spenden bei Privatpersonen, gewerblichen Geldgebern sowie Stiftungen und Fördervereinen gedeckt (siehe auch 5). So ist es gelungen, die beiden Projekte bis Dezember 2006 in ihrer Existenz zu sichern und gleichzeitig im Hinblick auf den Zeitraum 2007 – 2009 weiter zu entwickeln.

Es ist das Ziel der beiden Träger, mit dem Folgeprojekt *„Freiraum für Prävention – ein Jugendhilfeprojekt zur Vorbeugung gegen Kinderarmut"* die erfolgreiche Arbeit des bisherigen Modellprojektes ab 1. Januar 2007 fortzuführen und weiter zu entwickeln. Die Weiterentwicklung setzt daran an, dass angesichts des flächendeckenden Problems seitens des Jugendamtes lediglich im Nachhinein interveniert wird – also nachdem ein „Fall" aktenkundig geworden ist. Erklärtes Ziel ist es aber, in Zusammenarbeit mit den Bezirkssozialarbeitern und weiterer Sozialisationsagenten im Sozialraum durch miteinander abgestimmte Präventionsmaßnahmen gerade zu verhindern, dass ein Fall zum „Fall" wird. Das Modellprojekt „Freiraum für Prävention" zielt deshalb auf eine beispielhafte Verzahnung der Jugendhilfe als klassische Interventionsbehörde mit den Modellprojekten als Präventionseinrichtungen. Dem Phänomen und den schwer wiegenden Folgen von Kinderarmut in unserer Gesellschaft soll nicht mehr im Nachhinein begegnet werden, sondern vorbeugend.

[1] Abschlussbericht der beiden Modellprojekte zur Bekämpfung der Auswirkungen von Kinderarmut: (Hrsg.) iSPO-Institut, 2006

Um diesen modellhaften Paradigmenwechsel inhaltlich und organisatorisch auszugestalten, wurde im Zeitraum vom 1.5. – 31.12.2006 eine Konzeptions- und Konstituierungsphase vorgeschaltet und ein entsprechendes Handlungskonzept mit dem Jugendamt des Stadtverbandes Saarbrücken und in Absprache mit dem Ministerium für Inneres, Frauen, Familie und Sport entwickelt.

Förderung von Resilienz

Aufbauend auf den drei bewährten Arbeitsschwerpunkten (Sozialpädagogische Angebote für Kinder, Eltern- und Familienarbeit sowie Vernetzungsarbeit) wird zukünftig die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt im Sinne der Prävention als vierter Arbeitsschwerpunkt im Fokus stehen. Die Förderung von Resilienz ist ein wesentlicher und prägender Arbeitsansatz in den Projekten „Freiraum für Prävention". Es geht darum, die Stärken der Kinder, ihrer Eltern und ihres sozialen Umfeldes herauszuarbeiten, zu entwickeln und zu fördern, damit sie trotz ihrer widrigen Lebensumstände positive Entwicklungschancen erhalten. Das Projekt eröffnet somit Chancen für neue und nachhaltige Hilfen, die an die Stelle von Interventionen treten (Weiteres siehe Anlage Projektantrag).

Im vorliegenden Sachstandsbericht der Konzeptions- und Konstituierungsphase für das Modellprojekt *„Freiraum für Prävention – ein Jugendhilfeprojekt zur Vorbeugung gegen Kinderarmut"* wird über die Aktivitäten der beiden Projekte für den Zeitraum Mai bis Dezember 2006 informiert. Zusätzlich werden die Perspektiven des weiteren Projektverlaufs ab Januar 2007 und der zusätzliche Arbeitsschwerpunkt Öffentlichkeitsarbeit sowie die notwendige Spenden-Akquisition in 2006 dargestellt. Abschließend erfolgen Ausführungen zur fachlichen Begleitung.

2 Sachstandsbericht Alt-Saarbrücken[2]

2.1 Ergebnisse und Wirkungen

Die im vorangegangenen „Modellprojekt zur Bekämpfung der Auswirkungen von Kinderarmut“ begonnene Arbeit in den drei Arbeitsfeldern sozialpädagogische Arbeit mit Kindern, Eltern- und Familienarbeit sowie Vernetzungsarbeit im Stadtteil wurden in bewährter Weise und der gebotenen Kontinuität fortgesetzt. Als weiterer Arbeitsschwerpunkt des Projektes ist die konzeptionell verzahnte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt - insbesondere mit dem örtlich zuständigen Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) – mit der Zielsetzung „Prävention statt Intervention“ hinzugekommen.
Das Projekt in Alt-Saarbrücken verfügt über keine eigenen Räumlichkeiten. Stattdessen wurde ein aufsuchender Ansatz gewählt – auch mit dem (nicht erreichten) Ziel, in anderen Einrichtungen / bei Kooperationspartnern vorhandene Räumlichkeiten zu aktivieren. Obwohl nun feste Räumlichkeiten in Aussicht stehen, wird aufgrund der Erfahrungen der letzten Jahre am aufsuchenden Ansatz des Projektes als besondere Qualität festgehalten, der sich in der praktischen Arbeit als besonders effizient erwies und darüber hinaus auch das Projekt von anderen unterscheidet

2.1.1 Pädagogische Arbeit mit Kindern

Wir arbeiten eng und intensiv mit Kindern aus armen Familien und ermöglichen ihnen Erfahrungen und Erlebnisse, die sie kognitiv, emotional und sozial bereichern. Dabei steht die pädagogische Bearbeitung der Folgeerscheinungen von Armut im Mittelpunkt: Soziale Armut, gesundheitliche Armut, kulturelle Armut, Bildungsarmut, Armut an Kindheit.
Die sozialpädagogische Arbeit richtet sich in Form von Gruppenstunden an Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Zusätzlich findet geschlechtsspezifische Gruppenarbeit statt (siehe Anhang). Diese Angebote werden jeweils von durchschnittlich 25-30 Kindern genutzt. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund (italienische, deutsch-russische, türkische, kurdische, polnische und afrikanische Kinder) beträgt rund 40 Prozent.
Zusätzlich zu den regelmäßigen Gruppenangeboten gab es weitere, manchmal auch mehrtägige Aktionen, die teilweise – im Sinne von Vernetzung – in Zusammenarbeit mit Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen im Stadtteil durchgeführt wurden. Die Angebote erfolgen konsequent und regelmäßig. Dies demonstriert Verbindlichkeit und Verlässlichkeit, hilft beim Vertrauensaufbau.

Im Verhalten der Kinder zeigt die pädagogische Arbeit des Projekts während der vergangenen dreieinhalb Jahre deutliche positive Auswirkungen. Die Kinder haben gelernt, sich besser an Regeln zu halten: Das Erlernte geben sie jetzt selbständig an andere weiter. Konflikte werden wahrnehmbar häufiger kommunikativ, anstatt durch Schweigen oder körperliche (Über-)Reaktionen bearbeitet. Auch die aktive Partizipation und Mitgestaltung der Kinder am Alltag des Kinderprojektes ist deutlich angestiegen. Die Kinder bringen ihre Ideen mit ein und gestalten so den täglichen Ablauf der Gruppenstunden mit.

[2] Hippchen, Thomas, Meiser, Marco; Schröder, Lea

2.1.2 Eltern- und Familienarbeit

Zu den Familien ist ein Vertrauensverhältnis aufgebaut worden, das Eltern vermehrt nutzen, um Rat und Unterstützung in Erziehungsfragen zu erhalten, indem sie die Projektmitarbeitenden gezielt aufsuchen. Oft findet die Kontaktaufnahme hierzu auch zwischen Tür und Angel, auf der Straße oder im Lebensmittelladen statt. Es wurde aber auch deutlich, dass für ein dabei verabredetes vertrauliches Beratungs-Setting ein hierfür geeigneter Raum hilfreich wäre. Stattdessen muss jeweils eine geeignete Rückzugsmöglichkeit gesucht werden.

Oft wird unsere Unterstützung angefragt, wenn es um die Vermittlung zwischen einer Institution (meist Schule) und Eltern geht – und zwar sowohl von Seiten der jeweiligen Institution als auch von Seiten der Eltern. Das betrifft besonders Eltern mit Migrationshintergrund, bei denen sprachlich oder kulturell bedingt die Kommunikation schwierig ist. Dass gerade die Seite der Schule die Vermittlung über uns in Anspruch nimmt, verstehen wir als Hinweis darauf, dass das Projekt im Stadtteil mittlerweile gut etabliert ist.

In den beiden Grundschulen im Stadtteil werden vierzehntägig Elterncafés angeboten, die sich besonders an jene Eltern richten, die den Kontakt zur Schule eher zurückhaltend wahrnehmen. Hierbei findet ein durch uns moderierter niedrigschwelliger Dialog zwischen Eltern und Schule statt. Spezielle Themen sind hierbei immer die Förderung der Erziehungs- und Alltagsbewältigungskompetenz.

Des Weiteren wurden Kurse (z.B. „Starke Eltern – starke Kinder“) und weitere gemeinsame Veranstaltungen zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern angeboten.

2.1.3 Vernetzungsarbeit im Stadtteil

Die Vernetzungsarbeit im Stadtteil hat durch das Projekt viele neue Impulse bekommen. Der Informationsfluss zwischen den Einrichtungen im Stadtteil zeigt sich deutlich verbessert und die Netzwerkpartner arbeiten im „Arbeitskreis Alt-Saarbrücken“ zielorientierter zusammen. Als gemeinsames Ziel wurde der Aufbau einer Präventionskette formuliert, durch die unter Einbeziehung der jeweiligen Aufgaben und Zielgruppen ein dichtes und möglichst lückenloses Netz entsteht, das für die Kinder entwicklungsfördernd und für die Eltern unterstützend und motivierend auf die Übernahme von Erziehungsverantwortung wirkt. Dabei geht es insbesondere um die Weiterentwicklung von niedrigschwelligen Zugängen zur Einbindung der Eltern in die Lebenswelten ihrer Kinder. Als vorläufig wichtigstes Ergebnis ist hier die gemeinsam konzipierte Babymassage- und Krabbelgruppe im Stadtteil zu nennen, die sich einmal wöchentlich trifft.

Der Arbeitskreis Alt-Saarbrücken wird vom Modellprojekt koordiniert. In regelmäßigen Arbeitssitzungen wird an der Umsetzung weiterer Ziele im Sinne der Präventionskette gearbeitet.

Darüber hinaus findet eine ständige, praxisbezogene Zusammenarbeit mit Partnern aus dem Stadtteil statt (z.B. Durchführung von gemeinsamen Projekten wie Boys Day; Action Friday, Kinder- und Familienfeste). Hier ist besonders die Neuauflage eines Kinder- und Familienstadtplans für Alt-Saarbrücken zu nennen, der in Kooperation mit dem Caritas Kontaktzentrum Folsterhöhe und dem Amt für Stadtmarketing und Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Saarbrücken erarbeitet wird. Ziel ist hier die aktive Beteiligung der Kinder am Entstehungsprozess des Kinderstadtplans sowie die aktive Auseinandersetzung der Kinder mit ihrem Stadtteil.

2.1.4 Das Kinderprojekt Alt Saarbrücken im Zahlenüberblick

Pädagogische Arbeit mit Kindern:

- Regelmäßige Teilnahme von 25 – 30 Kindern am wöchentlichen Gruppenangebot (Offene Treffs, Ausflüge, Basteln und Malen, Kochen, Kino, Schwimmbad etc.)
- Kontakt zu ca. 70 Kindern und ihren Eltern
- Ca. 40 Prozent Kinder mit Migrationshintergrund (italienische, deutsch-russische, türkische, kurdische, polnische und afrikanische Kinder)

Besondere Freizeitaktivitäten:

- Zeugnisfrühstück anlässlich der Jahreszeugnisse mit ca. 40 Teilnehmern
- Malworkshop mit den 6-8jährigen anlässlich der Paul-Klee-Ausstellung mit 12 Teilnehmern
- Trommelworkshop für Kinder ab 6 Jahren mit 14 Teilnehmern
- Zweiwöchiges Sommerferienprogramm mit 24 Teilnehmern
- Inline-Skater-Aktionstag mit ca. 40 – 50 Teilnehmern
- Teilnahme an einen Kinderfußballturnier mit ca. 80 Teilnehmern
- Viertägige Herbstferienfreizeit mit 14 Kindern

Eltern- und Familienarbeit:

- Ca. 60 Einzelberatungsgespräche
- Wöchentliche Babymassage- und Kinderkrabbelgruppe
- 14-tägige Elterncafes an beiden Grundschulen

***Vernetzungsarbeit*:**

- Acht Arbeitssitzungen des Arbeitskreises Alt-Saarbrücken mit dem Ziel des Aufbaus einer Präventionskette für Alt-Saarbrücken
- Mitgliedschaft im AK Kinder und Jugend sowie im AK Jungen
- „Bespielbare Stadt“ - Spielaktionstag im Deutsch-Französischen Garten mit 120 Teilnehmern (70 Kinder + 50 Erwachsene)
- Kinder- und Familienfest „Mit Volldampf in den Sommer“ mit 230 Teilnehmern (190 Kindern + 40 Erwachsene)
- Boys Day – ein Tag zur Berufsorientierung mit 30 Teilnehmern

2.2 Perspektiven

Im weiteren Projektverlauf sollen hauptsächlich die praxisorientierte Zusammenarbeit mit dem Jugendamt (siehe Punkt 4.) sowie der Ausbau einer Präventionskette für Alt-Saarbrücken im Mittelpunkt stehen. Hier geht es vor allem um die Schaffung von präventiv wirkenden Strukturen und dem Ausbau von präventiven, familienunterstützenden Angeboten für Kinder und Eltern im Stadtteil. Neben den Grundschulen sind hier insbesondere die Kindergärten konkrete Kooperationspartner für die Weiterentwicklung sowie die gemeinsame Durchführung von präventiven Angeboten.
Erster und wichtigster Schritt in diesem Zusammenhang ist jedoch die Sensibilisierung dafür, dass alle zusammen Teilhaber an dem gemeinsamen Auftrag der Sozialisation sind. Daher sind auch gemeinsame Fort- und Bildungsveranstaltungen geplant, die sich an die Fachkräfte der verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil richten.

In Bezug auf die oben angesprochene Raumproblematik ergeben sich möglicherweise in Kürze Änderungen. Das Kinderprojekt wird wahrscheinlich bald eigene Räumlichkeiten im Wohngebiet Moltkestraße beziehen können, die von der Stadt Saarbrücken zur Verfügung gestellt werden. Diese neuen Räumlichkeiten erhöhen die Präsenz der Mitarbeitenden im Stadtteil und eröffnen neue Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf die pädagogische Arbeit mit den Kindern als auch auf ein geeignetes Beratungs-Setting für die Elternarbeit. Wie bereits oben hingewiesen, wird dennoch am aufsuchenden Ansatz festgehalten.

3 Sachstandsbericht Unteres Malstatt

In dem Berichtszeitraum Mai bis Dezember 2006 ist es uns trotz schwieriger finanzieller Situation gelungen, die bislang bestehende Angebotsstruktur aufrecht zu erhalten. Die in den letzten dreieinhalb Jahren aufgebauten Arbeitsbereiche Offene Anlaufstelle, Eltern- und Familienarbeit und Vernetzung im Stadtteil wurden kontinuierlich nach ihrer Konzeption fortgesetzt und in einigen Bereichen erweitert.

Ein besonderer Arbeitsschwerpunkt im Jahr 2006 bestand darin, für den Fortbestand des Projekts Spenden einzuwerben und eine entsprechende Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben (siehe 5.).

3.1 Ergebnisse und Wirkungen

3.1.1 Anlaufstelle Kinderhaus

Im Berichtszeitraum wurde das Angebot der offenen Anlaufstelle (geöffnet an 3 Wochentagen von 11,30 Uhr bis 17 Uhr) intensiv von Kindern wie von Eltern genutzt (20-35 Kinder täglich). Dabei stellen wir fest, dass zunehmend auch Kinder türkischer, algerischer und russischer Herkunft unsere Angebote nutzen (etwa 20% mehr als im Jahr 2005, 14 Kinder insgesamt). In den beiden Jahren davor war das weniger häufig der Fall. Der Anteil der Eltern, die immer mal wieder im Projekt vorbeischauen ist deutlich gestiegen, wobei auch Eltern ausländischer Herkunft anfangen, die Angebote zu nutzten (Unterstützung beim Umgang mit Behörden, der Schule oder bei innerfamiliären Belangen). Besonders häufig wurde die Unterstützung bei Gesprächen mit Lehrern erbeten. Dieser Umstand ist darauf zurückzuführen, dass wir innerhalb des Stadtteils weiterempfohlen werden, und die Lehrer der Schulen mit denen wir kooperieren ebenfalls unsere Angebote weiterempfehlen. Außerdem befindet sich das Projekt mitten im Stadtteil, was für alle Beteiligten kurze Wege bedeutet. Somit festigt sich die Erkenntnis in unserer bisherigen Arbeit, dass eine niedrigschwellige Anlaufstelle mitten im Stadtteil große Vorteile bietet, was den Zugang zu den Kindern und Eltern vor Ort anbelangt.

Im Angebotsbereich Mittagessen hat sich das Mitwirken der Kinder beim Einkaufen und beim Zubereiten des Essens fest etabliert. Besonders hat dabei den Kindern gefallen, dass sie den Essensplan für jeweils zwei Wochen gestalten. Die Kinder, die regelmäßig am Mittagessen teilnehmen verfügen über ein Grundwissen zum Thema gesunde Ernährung. Eine besonders positive Resonanz fanden dabei die losen Abständen stattfindenden Kochnachmittage, an sich die Kinder ausschließlich dem Kochen widmeten, wobei meist ein leckeres Drei-Gänge-Menü bereitet wurde. An dem täglichen Mittagessen nehmen kontinuierlich bis zu 20 Kindern teil. Einige Eltern melden uns zurück, dass ihre Kinder auch zu Hause beginnen zu kochen oder beim Kochen zu helfen, und auch die Eltern zeigen immer wieder ein reges Interesse an Rezepten aus dem Kinderhaus. Bei den jährlich stattfindenden Freizeiten stellen wir fest, dass die meisten Kinder selbstständig in der Lage sind mehrere gesunde Gerichte kochen zu können und das auch tun zu wollen. So wurden die Betreuer in der letztjährigen Freizeit von den Kindern mit einem von ihnen gekochten Menü überrascht.

Auffallend ist, dass die Mitarbeit der Kinder an alltäglichen Haushaltsarbeiten im Kinderhaus, wie Tisch decken, spülen, kehren oder aufräumen immer wieder problematisch ist. Hier scheinen sich die Lerneffekte sehr langsam einzustellen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang pädagogische Kontinuität und Nachhaltigkeit.

Zum Spielverhalten der Kinder ist festzuhalten, dass zunehmend gerne ganz einfache Spiele wie Fangen, Vater-Mutter-Kind oder Verstecken gespielt werden. Das Sozialverhalten der Kinder hat sich dabei deutlich verbessert. Immer seltener werden Konflikte zwischen den Kindern gewaltsam ausgetragen. Neben den Lauf- und Rollenspielen interessieren sich die meisten Kinder auch für das Spielen und Arbeiten am Computer. Die Kinder interessieren sich gleichermaßen für Spiele wie für Lernsoftware, die wir als sinnvolle Ergänzung zu allen anderen Spiele- und Lernmöglichkeiten in unserer Einrichtung sehen.

Die bestehenden Kreativitätsangebote, wie Malen, Töpfern, Linolschnitzen, Basteln und Musizieren wurden kontinuierlich fortgeführt und durch einige zusätzliche Workshops angereichert.

Die Aktivitäten im Einzelnen:

- Ausflüge mit den Kindern (Kino, Schwimmbad, Saarbrücker Urwald…); jeweils bis zu 15 teilnehmende Kinder
- Zauberworkshop; 25 Kinder
- Gokartrennen; 18 Kinder
- Malworkshop (Acrylfarben, Gouache, Tempera, Aquarell); 15 Kinder
- Holzwerkstatt; 14 Kinder
- Fahrradwerkstatt; 23 Kinder

Besonders der zuletzt genannte Workshop (in Kooperation mit der Stadtteilwerkstatt NuRzU) wurde begeistert aufgenommen. Die Kinder hatten dabei die Gelegenheit ihre eigenen oder gespendete Fahrräder unter fachkundiger Anleitung zu reparieren. Zur Durchführung dieses Workshops fand mit freundlicher Unterstützung des Evangelischen Rundfunkbüros und Radio Salü ein Spendenaufruf statt, wodurch sich viele Kinder im Unteren Malstatt über ein „neues“ Fahrrad freuen können (23 Kinder mit „neuen“ oder selbst reparierten Fahrrädern). In diesem Beispiel werden die alltagsrelevanten Verbesserungsmöglichkeiten für die Kinder deutlich.

3.1.2 Intensive Arbeit mit zehn Kindern und ihren Familien

Im Berichtszeitraum lag die Fluktuation in der Hausaufgabengruppe mit zehn Kindern bei 50%. Die Fluktuation resultiert meistens aus Umzügen der Familien in einen anderen Stadtteil. Von drei der fünf nicht mehr angemeldeten Kinder wissen wir, dass sie gute bis sehr gute schulische Leistungen erbringen, die anderen beiden Kinder sind mit ihren Familien weggezogen, so dass wir deren weitere Entwicklung nicht mehr erfahren können. Auf die Rückfrage bei den entsprechenden Klassenlehrern der Kinder, wie das Kinderhaus ihrer Meinung nach die Kinder unterstützen konnte, wurde von allen rückgemeldet, dass sich bei den Kindern vor allem eine innere Struktur gefunden oder gefestigt hat. Zudem wurde es

häufig als Erleichterung empfunden, über die Mitarbeitenden des Kinderhauses mit den Eltern in Kontakt zu kommen.

Vier von fünf Kindern, die bereits längere Zeit im Kinderhaus angemeldet sind, zeigen im Jahreszeugnis 2006, sowie im Halbjahreszeugnis 2006/2007 eine leichte bis deutliche Leistungsverbesserung. Sie arbeiten in der Hausaufgabengruppe selbstständig an ihren Aufgaben und haben deutlich seltener Verständnisprobleme, was die Hausaufgabeninhalte anbelangt. Bei einem Kind sind die Leistungen deutlich schwächer als in dem Jahr davor, was seine Ursache in extrem belastenden Familienumständen findet.

Die erst seit 2006 angemeldeten Kinder zeigen unterschiedliche Schulleistungsentwicklungen. Zwei von ihnen zeigen konstant schlechte Leistungen, diese Kinder sind sehr unruhig und gelten in ihren Klassen als Problemkinder. Zwei weitere Kinder konnten ihre Noten auf dem bestehenden befriedigendem Niveau halten, ein weiteres Kind hat seine Leistungen leicht verbessern können.

Eine Wiederbesetzung freier Plätze ist aufgrund der bestehenden Warteliste jederzeit möglich und eröffnet Chancen für weitere Kinder.

Die Fluktuation der Anmeldungen in 2006 führte zu einem höheren zeitlichen Aufwand im Bereich der konzeptionell damit verbundenen Elternarbeit. Mit allen Eltern wurde ein Erstgespräch bei ihnen zu Hause geführt, meistens gefolgt von gemeinsamen Gesprächen zwischen Eltern, Lehrern und Kinderhausmitarbeitenden. Zusätzlich galt es, die „neuen“ Eltern in den regelmäßig stattfindenden Elternabend zu integrieren. Außerdem wurde häufig der Bedarf angemeldet, innerfamiliäre Probleme zu besprechen, was meistens in den Wohnungen der Familien stattfand. Solche Familiengespräche fanden im Berichtszeitraum insgesamt 43-mal statt. Die vorherrschenden Themen waren dabei die innerfamiliäre Konfliktlösung und sinnvolle Setzen von Grenzen in der Erziehung der Kinder.

Der Elternabend im Kinderhaus fand im Berichtszeitraum 19-mal mit durchschnittlich 9 Eltern statt. Die Kontakte zwischen den Eltern haben sich intensiviert, viele Berührungsängste konnten abgebaut werden und es sind einige Freundschaften dabei entstanden. Der anfänglich festgestellten Tendenz einer sozialen Selbstisolation konnte somit entgegengewirkt werden. Es ist im letzten Jahr eine Gemeinschaft gewachsen, die zunehmend an Aktivitäten miteinander – auch außerhalb von Malstatt- interessiert ist. Der Schwerpunkt der Gestaltung der Elternabende bestand in der thematischen Fortsetzung eines Elternkompetenztrainings („Starke Eltern – starke Kinder“; DKSB), wobei die Themen Deeskalation, sinnvolle Grenzen in der Erziehung, Konfliktlösung und Kommunikationsstrategien vertieft wurden. Da der Elternkurs des DKSB mittelschichtsorientiert konzipiert ist, haben die Mitarbeitenden weiter daran gewirkt, den Kurs den spezifischen Bedarfen der teilnehmenden Eltern adäquat zu modifizieren (bspw. können einige wenige Eltern weder lesen noch schreiben).

Ein wichtiger Effekt der regelmäßigen Elternabende ist die Erkenntnis bei den teilnehmenden Eltern, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine sind, wodurch auch eine Solidarisierung untereinander stattfindet. Zusätzlich fanden mehrere Ausflüge mit der Elterngruppe statt.

Diese waren im Einzelnen:

- mehrere Male Wochenmarkt in Farebersviller
- Osterpicknick im Deutsch-Französischen Garten
- Auftritt Kabarettistin Alice Hoffmann in Völklingen
- Weihnachtsmarkt St. Wendel
- Ausflug nach Merzig

Besonders erwähnenswert ist eine Eltern-Kind-Freizeit im Sommer 2006, an der 20 Personen (9 Erwachsene, 11 Kinder) teilnahmen. Bei dieser Freizeit konnten wir positiv überrascht feststellen, wie sich Familienverhältnisse in einer neuen und ungewohnten Umgebung mit Freizeitcharakter entspannen. Für einige Eltern war es der erste Urlaub überhaupt, so dass Eltern ihre Kinder und umgekehrt die Kinder ihre Eltern in einer Urlaubsatmosphäre ganz neu kennen lernten. Die Eltern diskutierten untereinander das beobachtete Erziehungsverhalten bei den jeweilig anderen, was wir als besonders wertvolles und niedrigschwellig stattfindendes Elternkompetenztraining bezeichnen.

3.1.3 Vernetzung im Stadtteil

In 2006 wurde der Ausbau des Netzwerkes an Informationen und Hilfeangeboten für Familien im Unteren Malstatt kontinuierlich fortgeführt. Es fanden vier Informationsveranstaltungen zum Themenbereich Bewältigung von Kinderarmut für interessierte Akteure statt, wobei vor allem eine Förderung der Elternkompetenzen und die Verbesserung der Zugänge zu Beratungsinstanzen für Familien im Mittelpunkt des Interesses stand.

In den Fachtreffen sind häufig die Fragen aufgetaucht, wie man denn am besten mit den Eltern in Kontakt komme und wie es am besten oder überhaupt gelänge Unterstützung bei innerfamiliären Konflikten zu leisten ist die Idee entstanden, die Möglichkeit einer dementsprechenden Fortbildung zu schaffen, damit die vernetzt agierenden Akteure von einer gemeinsamen Basis des Knowhows und des Angebots ausgehen können. Dazu haben die Mitarbeitenden des Modellprojekts für elf Interessierte den Fortbildungskurs „Starke Eltern – starke Kinder“ des Deutschen Kinderschutzbundes organisiert.

Als zentrales Ergebnis der Vernetzungsarbeit in 2006 ist die entwickelte Präventionskette zu nennen. In tabellarischer Form sind alle Institutionen des Unteren Malstatt (inklusive vieler Institutionen des Oberen Malstatt) gelistet, die ein unterstützendes Angebot für Kinder und Familien anbieten (siehe Anhang Tabelle Präventionskette Malstatt). Gegliedert ist die Tabelle nach Altersgruppen. Ziel dieser Präventionskette ist es - wie auch in Alt-Saarbrücken - herauszufinden, in welchem Alters- und Angebotsbereich Lücken bestehen, verknüpft mit entsprechenden Überlegungen diese Angebotslücken in Kooperation mit weiteren Institutionen des Unteren Malstatt zu schließen. Dazu wurden bereits mehrere Ideen bei der Präsentation der Präventionskette beim Arbeitskreis Soziale Einrichtungen in Malstatt im Dezember erarbeitet.

3.1.4 Das Kinderhaus im Zahlenüberblick

Anlaufstelle Kinderhaus:

- ca. 20 - 35 Kinder täglich im Kinderhaus
- insgesamt etwa 20% mehr ausländische Kinder (türkische, algerische & russische Kinder) gegenüber 2005; derzeit sind etwa 40% ausländische Kinder im Kinderhaus
- Kontakt zu etwa 70 Kindern und den meisten Eltern dieser Kinder

Mittagessen:

- tägliche Teilnahme von 12 – 18 Kinder
- wöchentliches Einkaufen von Nahrungsmitteln
- regelmäßige Kochveranstaltungen mit den Kindern (alle zwei Wochen)

Freizeitaktivitäten:

- Fahrradwerkstatt: für 23 Kinder gab es „neue“ oder frisch reparierte Fahrräder; die Kinder lernten ihre Räder selbst zu reparieren
- regelmäßige Kunst- und Bastelangebote wie Malen, Töpfern, Linolschnitzen, Basteln und Musizieren

Die Aktivitäten im Einzelnen:

- Zauberworkshop (25 Kinder)
- Gokartrennen (18 Kinder)
- Malworkshop (Acrylfarben, Gouache, Tempera, Aquarell) (15 Kinder)
- Holzwerkstatt (14 Kinder)
- Ausflüge mit den Kindern (Kino, Schwimmbad, Saarbrücker Urwald…); jeweils bis zu 15 teilnehmende Kinder

Intensive Familienarbeit mit Kindern & ihren Eltern:

- Fluktuation der Hausaufgabengruppe lag bei 50%.
- 3 der 5 ausgeschiedenen Kinder mit deutlich besseren schulischen Leistungen
- 4 von 5 Kindern zeigten im Jahreszeugnis 2006 und im Halbjahreszeugnis 2006/2007 leichte bis deutliche Leistungsverbesserungen.
- Im Berichtszeitraum fanden 19 Elternabende (mit durchschnittlich 9 Teilnehmern) im Kinderhaus statt
- Es wurden zudem 43 Elterngespräche geführt.
- Es fand eine Freizeit mit Kindern und ihren Eltern statt (11 Kinder, 9 Erwachsene
- Es wurden acht Freizeitaktivitäten/kulturelle Aktivitäten mit den Eltern durchgeführt

Vernetzung:

- Es fanden vier Informationsveranstaltungen zum Themenbereich Bewältigung von Kinderarmutsphänomenen statt (Inhalt: Förderung der Elternkompetenzen und Verbesserung der Zugänge zu Beratungsinstanzen)
- Entwicklung einer Präventionskette für das Untere Malstatt
- Teilnahme am Kinderflohmarkt Malstatt (120 Kinder, 60 Erwachsene)
- Mitorganisation und Teilnahme am Neustraßenfest im Unteren Malstatt (140 Kinder, 100 Erwachsene)
- Teilnahme am jährlich stattfindenden Weihnachtsmarkt Malstatt
- Organisation eines Fortbildungskurses „Starke Eltern – starke Kinder“ für elf Interessenten aus anderen sozialen Organisationen.

3.2 Perspektiven

In der Konstituierungsphase des letzten dreiviertel Jahres zur Entwicklung des Folgeprojekts „Freiraum für Prävention“ haben wir mit den Mitarbeitenden des sozialen Dienstes Jugendamtsmitarbeiterinnen, die ursprünglich für eine Zusammenarbeit vorgesehen waren mehrere Gespräche geführt. Dabei sind bereits folgende Ideen einer Kooperation gesammelt worden:

- Beratung statt Feuerwehr
- Prävention
- Klare Strukturen der Zusammenarbeit
- Sozialraumteams
- Ressourcentransfer
- Fallspezifischer und fallunspezifischer Austausch
- Stadtteilkonferenz
- Gemeinsame Fortbildungen
- Vermittlung der Jugendhilfeangebote
- Frühwarnsystem
- Türöffner für das Jugendamt
- Präventionskette
- Sozialraumsicht
- Win-win-Prinzip
- Multiplikatorenrolle zum Stadtteilnetzwerk
- Präsenz im Stadtteil (auch ohne aktuelle Krisenfälle)
- Gemeinwesenorientierung

Nach einem Neuzuschnitt der Großbezirke im Jugendamt war für uns zunächst bis Ende des Jahres unklar geblieben mit welchen Mitarbeitenden des Jugendamtes wir zukünftig zusammenarbeiten werden.
Im Dezember 2006 fand ein erstes Planungsgespräch mit allen Projektbeteiligten beider Projekte und des Jugendamtes auf Mitarbeiter- und Leitungsebene statt.
Für das Projektjahr 2007 ist geplant, die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Jugendhilfe strukturell und inhaltlich auszugestalten (siehe 4.). Zwischenzeitlich stehen auch die Mitarbeitenden des sozialen Dienstes fest, die im Sozialraumteam mit uns zusammenarbeiten werden. Zusätzlich werden wir weiterhin Aspekte der Resilienzforschung konzeptionell in das Projekt einarbeiten, was vor allem die Förderung von Resilienzfaktoren bei den Kindern anbelangt, aber auch Überlegungen, wie es gelingen kann im Stadtteil Unteres Malstatt resilienzfördernde Strukturen zu schaffen.

4. Kooperation mit dem Jugendamt – Ziel- und Maßnahmenplan

Zu den oben genannten drei Säulen (Arbeit mit Kindern, Eltern und Vernetzungsarbeit) soll im Projekt „Freiraum für Prävention“ an den beiden Standorten ab Januar 2007 eine vierte Säule hinzukommen: Die eng verzahnte Kooperation mit dem Jugendamt - insbesondere mit dem örtlich zuständigen Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD). Hierbei soll, wie dies sehr prägnant formuliert wurde, der Blick „vom Fall zum Feld“ gelenkt werden (vgl. Hinte u.a.: „Soziale Dienste - Vom Fall zum Feld. Soziale Räume statt Verwaltungsbezirke“). Erleichtert werden soll der angestrebte Perspektivenwechsel durch die unmittelbare praktische Zusammenarbeit in Sozialraum-/Präventionsteams, die sich aus den Mitarbeitenden des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD) und den Projektmitarbeitenden zusammensetzen. Hierzu gehören auch sog. Präventionsplätze“, die in den Projekten vorgehalten werden, um sehr früh und über eine gewisse Zeit gemeinsam zu prüfen, welche präventiven Hilfen für ein Kind oder eine Familie in einer bestimmten Umgebung am besten geeignet sind, um eine spätere Intervention zu vermeiden.
Ferner geht es um die grundsätzliche Etablierung eines Paradigmenwechsels: Von der Intervention zur Prävention.
In der hier dargestellten Konzeptions- und Konstitutionsphase für das Projekt „Freiraum für Prävention“ sollten die hierfür notwendigen Voraussetzungen geschaffen werden. Nachdem über das Konzept als theoretische Grundlage des Vorhabens Übereinstimmung erzielt worden war, wurden zwischen den Modellprojekten und dem Jugendamt folgende Vereinbarungen getroffen:

- Die Sozialraum-/Präventionsteams konstituieren sich bis Januar 2007.
- Es ist zu definieren, wer welche Aufgaben in der Projektzusammenarbeit übernimmt.
- Es wird ein Koordinationskreis gegründet, der aus der Leitung des Jugendamtes, Regionalleiter, Jugendhilfeplanung, den Sozialraum-/Präventionsteams, Vertreterinnen und Vertreter des Ministeriums und den Trägervertretern besteht.
- Die Präventionsplätze in den Projekten sind zu definieren.
- Die Arbeitsergebnisse aus den Teams werden an den Koordinationskreis weitergegeben, dort beraten und als operative Aufträge an die Sozialraum-/Präventionsteams zurückgegeben.

Aus Sicht der Träger stellt sich allerdings als ein Hemmnis dar, dass die Arbeitsbelastung der BezirkssozialarbeiterInnen aus einer Anzahl von „Fällen“ bemessen wird und dabei eine präventive Arbeit wie im neu geschaffenen Sozialraum-/Präventionsteam kein zählbarer „Fall“ ist – die Arbeit des allgemeinen sozialen Dienstes in diesem Zusammenhang also nicht als „Arbeit“ gilt. Dies engt die Möglichkeiten der Seite des Jugendamtes erheblich ein. Deshalb sollte künftig die präventive Arbeit in der Erfassung der Arbeitsmenge repräsentierbar werden.

Aus der Konzeptions- und Konstituierungsphase ergibt sich ein kurz- und mittelfristiger Ziel- und Maßnahmeplan, der mit dem Start des Modellprojektes „Freiraum für Prävention“ ab Januar 2007 umgesetzt wird.

	Ziele	Maßnahmen
Fernziele bzw. Grundsatzziele	- Aufbau einer Präventionskette - Qualitative Verbesserung der Zusammenarbeit unter den Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil - Etablierung neuer Formen der Zusammenarbeit unter den Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil - Aufbau eines Selbstverständnisses als Teilhaber an einem gemeinsamen Programm der Erziehung	
Mittelfristige Ziele	- Sensibilisierung der Einrichtungen und Institutionen im Stadtteil - Aufbau von präventiven Angeboten für Kinder und Eltern in Kooperation mit Dritten - „Präventionsplätze“ für Kinder	- Arbeitskreis Alt-Saarbrücken und Malstatt/ Gemeinsame Fort- und Bildungsveranstaltungen - Fallübergreifendes Arbeiten / Kooperationsvereinbarungen - Gruppenangebote Kinderprojekte
Nahziele	- Konstituierung der Sozialraum-/Präventionsteams - Bekanntmachung der Projekte in der Öffentlichkeitsarbeit - Frühzeitiger Zugang zu Unterstützung und Hilfen vor Ort - Vermittlung und Begleitung der Familien zu Unterstützung und Hilfen im Einzelfall	- Monatliche Teamtreffen - Veröffentlichung in den Stadtteilzeitungen - Beratung der Familien vor Ort - Gemeinsame Fallbesprechungen

Abb.: Ziel- und Maßnahmenplan für die Kooperation mit dem Jugendamt

5 Öffentlichkeitsarbeit und Spendenaquise

Abschließend erörtern wir als zusätzlichen Arbeitsbereich im Berichtszeitraum vom 1.5. – 31.12.2006 die Öffentlichkeitsarbeit und Spendenaquise.

Wie bereits erwähnt betrug die Finanzierungslücke 42.000,- €. Diese musste von den Trägern – unabhängig von den von ihnen erbrachten Leitungs- und Verwaltungsleistungen – durch Spenden geschlossen werden.

Obwohl dies gelungen ist, muss im Nachhinein festgestellt werden, dass diese Form der Teilfinanzierung auch für einen befristeten Übergangszeitraum wie im dargestellten Falle nur höchst bedingt akzeptabel ist. Hierfür ist einmal der enorme Zeitaufwand verantwortlich, der auch für kleine Beträge aufgebracht werden muss. Zum zweiten war in dieser Situation mit unsicherem Ausgang keine mittelfristige, geschweige denn kurzfristige Planung möglich. Schließlich hat die in dieser Phase fehlende Anstellungsperspektive die Mitarbeitenden erheblich belastet und auch veranlasst, sich anderweitig zu orientieren. Man darf es ihrem Verantwortungsgefühl und ihrer Identifikation mit ihrer Aufgabe zuschreiben, dass es nicht zu einem personellen Wechsel und dadurch zu einem Bruch in der Kontinuität gekommen ist.

An dieser Stelle bedanken wir uns noch einmal ganz herzlich bei allen engagierten Einzelpersonen und Institutionen, mit deren Unterstützung wir in der Lage waren, die Arbeit an den Standorten Alt-Saarbrücken und Malstatt bis zum Ende des Jahres 2006 fortzusetzen. Nicht zuletzt aufgrund dieser großzügigen Unterstützung – auch durch die Medien - ist es den Projekten möglich, im Rahmen einer modifizierten Projektstruktur unter dem Titel „Freiraum für Prävention“ für weitere drei Jahre in den Stadtteilen zu arbeiten.

Unser herzlicher Dank gilt ohne Anspruch auf Vollständigkeit:

- Herzenssache e.V. (SWR und SR)
- STEAG Saar Energie AG
- Saarbrücker Zeitung Druckerei und Verlag
- Aktion „Hilf Mit“ der Saarbrücker Zeitung
- Aktion Sternenregen Radio Salue
- Saarland Bauträger Unternehmensgruppe/ Geschäftsführer Herr Klein
- Kiwanis-Club
- Dr. Theo Fasselt-Stiftung
- Dental-Technik Masurek
- Elektro Meyer
- Naturfreunde Burbach
- Überlassung von Sitzungsgeldern von Grüne und SPD
- Privatpersonen Alice Hoffmann (Schauspielerin), Gabriele Bozok, Gabriele Langenstein, R. Hanss, R. Theiss, Utto Huber, Ingried und Jochen Stradner, Helmut Kallenbach, Irene Decker, Thomas Kunze, Hildegard Müller, Charlotte Pick, Irmgard Manstein, Martha Zaunmüller
- Schülerinnen/Schüler und Lehrerinnnen/Lehrer des Marie-Luise-Kaschnitz-Gymnasiums in Völklingen
- Schülerinnen/Schüler und Lehrerinnen/Lehrer des Max-Planck-Gymnasiums in Saarlouis

- Schulfest der Montessori Grundschule (Schülerinnen/Schüler, Eltern, Lehrerinnen/Lehrer)
- Ev. Kirchenkreis Saarbrücken
- Katholische Pfarrgemeinde St. Josef

Die notwendige Spendenakquise setzte große Herausforderungen in der Öffentlichkeitsarbeit voraus. Hierbei fand z.B. im Einzelnen statt:

- Interview zu den Projekten und Kinderarmut allgemein im Deutschlandradio Berlin
- Jeweils Zeitungsberichte (in Saarbrücker Zeitung und/oder Wochenspiegel) zu den oben genannten Spendenaktionen
- Besuche mehrerer Schulklassen im Kinderhaus Malstatt
- Besuch mehrerer politischer Parteien an beiden Standorten
- Zwei Diplomarbeiten zum Modellprojekt Kinderhaus Malstatt
- Drei Referate an Schulen zu den Modellprojekten
- Vortrag zu den Projekten an der Universität Landau im Fachbereich Sonderpädagogik
- Mehrere Berichte zur Lage der Projekte in Radio Salü
- Präsentation des Modellprojektes bei der Saarländischen Armutskonferenz
- Mehrere Artikel zur Lage der Projekte in der Saarbrücker Zeitung
- Interview zu den Projekten auf SR3 Saarlandwelle
- Präsentation der Projekte beim 6. Kinderschutzforum in Köln
- Mehrere Beiträge zu den Projekten und dem Thema Kinderarmut im Aktuellen Bericht (SR)

Alle Spenderinnen und Spender, aber auch viele Bürgerinnen und Bürger, viele Einzelpersonen in Verwaltung, Politik, Institutionen, Kirchengemeinden, Vereinen ect. haben die Träger und Mitarbeitenden ermutigt zu dem wichtigen Thema Kinderarmut sowohl Hilfen und Lösungen für konkret betroffene Kinder und Familien zu realisieren, als auch nach weiteren Antworten zu suchen. Auch hierfür vielen Dank. Gerne wollen wir diesen Weg gemeinsam fortsetzten.

6 Fachliche Begleitung

Aufgaben und Tätigkeiten

Die Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit und das Diakonische Werk an der Saar wurden auch in der Konzeptions- und Konstituierungsphase des Modellprojektes „Freiraum für Prävention“ vom iSPO-Institut fachlich begleitet.

Die fachliche Begleitung wurde in folgender Form erbracht:

(1) Moderation und Begleitung von Arbeitstreffen

Im Rahmen des Modellprojektes fanden in 2006 mehrere Arbeitstreffen auf der Ebene der Modellprojekte statt (gemeinsame oder einzelne Treffen der Projektmitarbeitenden in Malstatt und Alt-Saarbrücken). Zudem hat iSPO ein erstes Arbeitstreffen der Modellprojekte mit den Vertreterinnen und Vertretern des Jugendamtes moderiert.

Die Moderation dieser Treffen geschah nach den bewährten Prinzipien der Qualitätszirkelarbeit (QZ). Bei den QZ-Treffen erfolgte die Reflexion der Praxisarbeit als themenzentrierte Beratung. Darüber hinaus wurden im Alltag der Modellabwicklung entstehende Anforderungen ebenso bearbeitet (etwa: Kooperation mit anderen Akteuren im Feld, Fragen der Fort- und Weiterbildung) wie Fragen der Konzeptentwicklung.

(2) Begleitung von Dokumentation und Selbstevaluation

Für den Erfolg eines Modellprojektes ist es von Bedeutung Ziele im Detail festzulegen und zu klären, mit welchen Mitteln (Maßnahmen, Instrumenten) sie erreicht werden sollen. Daher hat iSPO auch in 2006 die beiden Modellprojekte bei der Entwicklung von Ziel- und Maßnahmeplänen beraten.
Es ist in diesem Zusammenhang auf das bereits entwickelte Projektmanagement- und Dokumentationssystem zu verweisen, das weiterhin zum Einsatz kam.

Projektstand aus Sicht der fachlichen Begleitung

Aus Sicht der fachlichen Begleitung kann festgehalten werden, dass beide Projekte im Berichtzeitraum trotz teilweise belasteter Rahmenbedingungen ihre Projektkonzeption kontinuierlich weiterentwickelt haben. Sie haben sich dabei sowohl an den vorhandenen Bedürfnissen ihrer Zielgruppen orientiert wie auch Impulse aus der bundesweiten Fachdiskussion aufgegriffen. Bei der praktischen Umsetzung ihrer Konzeptionen gelang es den beiden Projekten - und dies ist als erfolgsrelevant einzustufen - kontinuierlich auf drei sich ergänzenden Ebenen zu agieren, d.h.

- die pädagogische Arbeit mit den Kindern auszubauen,
- neue Konzepte der Elternarbeit zu entwickeln und umzusetzen sowie
- die Vernetzungsarbeit im Stadtteil zu vertiefen.

Erneut hat sich der niedrigschwellige Ansatz und die daraus resultierende Akzeptanz bei Kindern und Eltern als zentrales Erfolgskriterium erwiesen. Der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu Kindern und Eltern - dies wird im Bericht mehrfach eindrücklich dargestellt - eröffnet die Möglichkeit weitergehender sozialpädagogischer Interventionen und damit auch weiterer Verbesserungen der Lebenslage von Kindern und Eltern. Eine zentrale - unterstützend wirkende - Funktion hat dabei der Ansatz der Stadtteilarbeit.

Bemerkenswert an der entwickelten Konzeption „Freiraum für Prävention“ ist die Betonung der - über die bisherige Zusammenarbeit hinausgehenden - Kooperation mit dem Jugendamt bzw. mit dem örtlichen Sozialen Dienst und die damit angestrebte präventive Wende in der Jugendhilfe. Aus Sicht der fachlichen Begleitung liegen positive Bedingungen für die gelingende Kooperation der Modellprojekte mit dem Jugendamt vor. Diese müssen allerdings in der Modellphase ab dem 01.08.07 konkrete Formen annehmen und sich in der alltäglichen Zusammenarbeit bewähren.
Besondere Erwähnung hat aus Sicht der fachlichen Begleitung auch die Kooperation mit weiteren Institutionen wie Schulen, Kindergärten und Polizei verdient. Die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und deren Eltern ist gemeinsames Interesse der Mitarbeitenden in Institutionen im Stadtteil. Die Intensivierung der Netzwerkarbeit und hier insbesondere die Entwicklung von Präventionsketten zeigt die Möglichkeit effektiver Zusammenarbeit in den beiden Stadtteilen.

Insgesamt kann der vorliegende Bericht als ein Dokument angesehen werden, das aufzeigt, wie Armutsprävention im Stadtteil unter Einbeziehung der vorhandenen Ressourcen gelingen kann. Erfolg versprechend für die zukünftige Arbeit ist vor allem der Rückgriff auf Konzepte der Resilienzforschung. Gleichfalls wird aber auch deutlich, dass die erreichten Erfolge für Kinder, Eltern und die Stadtteile insgesamt einer Fortführung und Weiterentwicklung der geleisteten Arbeit bedürfen.

Ausblick auf 2007

In 2007 wird iSPO weiterhin die Moderation von Arbeitstreffen übernehmen. Wesentlicher Teil des iSPO-Auftrags soll in der Weiterentwicklung eines Vorschlags für die Projektdokumentation und -selbstevaluation bestehen. Das Projektmanagement- und Dokumentationssystem soll hierzu mit Blick auf die Erfassung der Wirkungen und Effekte weiterentwickelt bzw. effizienter gestaltet werden. Darüber hinaus wird iSPO die Konzeptentwicklung begleiten sowie Erkenntnisse aus anderen Projektaufträgen zum Thema einbringen.
Darüber hinaus sind beide Träger bemüht, Drittmittel für eine zusätzliche wissenschaftliche Begleitung einzuwerben. Zwei Fragestellungen sollen näher untersucht werden: 1) Beruhen solche Kooperationen wie die hier angestrebten letztlich immer nur auf den guten Beziehungen und dem guten Willen der Akteure - oder gibt es strukturelle Bedingungen dafür, dass Institutionen tatsächlich zusammenarbeiten? 2) Welche Wirkungsindikatoren für Armutsprävention und Resilienz können herausgearbeitet werden und welche resilienzfördernden Faktoren auf Stadtteilebene gibt es? Bei erfolgreicher Akquise wird die bisherige fachliche Begleitung entsprechend erweitert. Damit wären - auch für weitere Akteure – nützliche Ergebnisse zu erwarten.

Anhang

Tabelle 1: Präventionskette in Alt-Saarbrücken

Geschlossene Angebote (anmeldepflichtig)	**Krabbelkinder (0-2 Jahre)**	**Kindergarten-kinder (3-5 Jahre)**	**Grundschul-kinder (6-10 Jahre)**	**Kinder im Alter von 10-13 Jahren**	**Jugendliche (ab 14 Jahren)**	**Ohne Altersbegren-zung**
	Kinderkrippe Komturstr.	Montessori Kinderhaus	Hort Komturstr.	GS Bellevue	GS Bellevue	Familienzentrum Saarbrücken Ost
	Unsere Kinder e.V.	Kindergarten Komturstr.	Kath. Kirchengemeinde St Jakob Kinderhort Hl.Kreuz	School's In GS Bellevue	School's In GS Bellevue	
		Kath. Kirchengemeinde St Jakob KiTa Heilig Kreuz	Grundschule Deutschherren + FGS von SPN			
		Ev. Kindergarten Am Hagen	Grundschule am Ordensgut			
			Kath. Kirchengemeinde St Jakob Schülerhilfe			
			TSG Pfählerstraße			
Offene Angebote (ohne Anmeldepflicht)			Alt-Saarbrücker Kinder- und Jugendhaus	Alt-Saarbrücker Kinder- und Jugendhaus	Alt-Saarbrücker Kinder- und Jugendhaus	Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken
			Kinderprojekt Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken	Kinderprojekt Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken	Kath. Kirchengemeinde St. Jakob Jugendarbeit	Ökum. Sozialstation
			Kath. Kirchengemeinde St. Jakob Kinderarbeit 8-10 J.	Kath. Kirchengemeinde St. Jakob Kinderarbeit 10-13J	Feuerwehr Alt-Saarbrücken	Ev. Kirchengemeinde Folsterhöhe
				School's In GS Bellevue	Caritas Jugendmigrations-dienst	Kath. Kirchengemeinde St. Jakob Pfarrbüro St Jakob
				Caritas Jugendmigrations-dienst	School's In GS Bellevue	Kath. Kirchengemeinde St. Jakob Pfarrbüro Hl. Kreuz
				Pfadfinder		Ev. Gemeindeamt Gärtnerstraße
						ATSV
Administrative Angebote	Jugendamt Stadtverband	Jugendamt Stadtverband	Jugendamt Stadtverband	Jugendamt Stadtverband	Jugendamt Stadtverband	Gesundheitsamt
		Dekanat Saarbrücken Begleitung der KiTa-Teams			Dekanat Saarbrücken Gruppenleiter-schulung	Polizeiinspektion Alt-Saarbrücken
						Siedlungs-gesellschaft

	Krabbelkinder (0-2 Jahre)	Kindergarten-kinder (3-5 Jahre)	Grundschul-kinder (6-10 Jahre)	Kinder im Alter von 10-13 Jahren	Jugendliche (ab 14 Jahren)	Ohne Altersbegren-zung
Angebote ohne Stadtteilbezug			Grundschule Don Bosco	Erw. Realschule Am Ludwigsberg	Erw. Realschule Am Ludwigsberg	Ärzte
			Grundschule Hohe Wacht+ FGS von SPN	Erw. Realschule Bruchwiese	Erw. Realschule Bruchwiese	Kinderärzte
				Gymnasien	Gymnasien	Kliniken
			Grundschule Folsterhöhe	Juz Folsterhöhe	Verein für Bewährungshilfe	Drogenberatungs-stelle Saargemünderstr.
				TSG Folsterhöhe	Chance e.V.	Schulpsychologischer Dienst
			TSG Folsterhöhe	Kontaktzentrum Folsterhöhe	Juz Folsterhöhe	Nele
				Abenteuerspielplat z Folsterhöhe		Kinderschutzzentrum
			Schülerhilfe der ev. Kirchengemeinde Folsterhöhe	Judo-Club Folsterhöhe	Kontaktzentrum Folsterhöhe	Beratungsstelle Phönix
						Hebammen
			Abenteuerspielplat z Folsterhöhe		Abenteuerspielplat z Folsterhöhe	Caritas Migrationsdienst
						Türkisch-Islamische Gemeinde
			Judo-Club Folsterhöhe		Judo-Club Folsterhöhe	Kontaktzentrum Folsterhöhe
						DKJ Folsterhöhe
						Kulturwerkstatt der LH Saarbrücken

Tabelle 2: Präventionskette in Malstatt

	Babys und Kleinkinder (0-3 Jahre)		Kindergartenkinder (3-6 Jahre)	Grundschulkinder (6-10 Jahre)	Kinder im Alter von 10-13 Jahren	Jugendliche (ab 14 Jahre)
Vorschulische und schulische Betreuung "Unteres Malstatt"	Tagespflege	Kinderkrippen				
	Jugendamt	Städt. Kita Malstatt	Städt. Kita Malstatt	Grundschule Wallen-baum	Erw. Realschule Am Ludwigsberg	Erw. Realschule Am Ludwigsberg
		Kita Märchenland e.V.	Kath. Kindergarten St. Josef	Grundschule Kirch-berg		
Vorschulische und schulische Betreuung außerhalb des Kerngebietes	Jugendamt	Ev. Kindergarten Rodenhof	Kath. Kindergarten St. Paulus	Ganztagsgrundschule Rastpfuhl	Gesamtschule Rast-bachtal	Gesamtschule Rastbachtal
		Caritas Kita Rast-pfuhl	Caritas Kita Rastpfuhl	(Grundschule Rast-pfuhl)	Erw. Realschule Bruchwiese	
			Ev. Kindergarten Rodenhof		Gymnasien	
			Kath. Kindergarten St. Albert			

	Babys und Kleinkinder (0-3 Jahre)	Kindergartenkinder (3-6 Jahre)	Grundschulkinder (6-10 Jahre)	Kinder im Alter von 10-13 Jahren	Jugendliche (ab 14 Jahre)
Offene Angebote und nachschulische Betreuung	Spielkreis/Krabbelgruppe SBM	* bis 15.45 Uhr verpflichtend	GtGS Rastpfuhl *	Hausaufgabenhilfe International	Ev. Kirchengemeinde Malstatt:
	Krabbelgruppe Ev. Gemeinde Malstatt		Kath. Kinderhort St. Josef	school's out GS Wallenbaum	MOBIL
			Kinderclub	school's in ERS am Ludwigsberg	-
			Kinderhaus	JUZ Malstatt	JUZ Malstatt
			TV Malstatt	TV Malstatt	-
			lgelgirlsEv. Kirchengemeinde Malstatt	Nachmittagsbetreuungim School's in Projekt	School's in ProjektGesamtschule Rastbachtal
			FGS Kirchberg	Molschder Narrekäpp	-
			Kath. Pfarrgemeinde St. Josef		
			Ital. Mission (HORT)		

	Babys und Kleinkinder (0-3 Jahre)		Kindergartenkinder (3-6 Jahre)	Grundschulkinder (6-10 Jahre)	Kinder im Alter von 10-13 Jahren	Jugendliche (ab 14 Jahre)
Offene Angebote und nachschulische Betreuung				Caritas Kita Rastpfuhl HORT		
				Schülerhilfe Übergang Schule/beruf) GSE des ASBmbH		
				ZAM - Zukunftsarbeit Molschd e.V		
Angebote ohne oder nur zum Teil mit Stadtteilbezug			Städt. Montessori-Kinderhaus	Schule für Lernbehinderte	Schule für Lernbehinderte	Schule für Lernbehinderte
	Jugendamt	KIT@ im IT-Park Saarland	KIT@ im IT-Park Saarland	Abenteuerspielplatz Meiersdell	Abenteuerspielplatz Meiersdell	Service Station Malstatt
		weitere:	www.kinderbetreuung-saar.de	Zirkusschule Kokolores	Zirkusschule Kokolores	Zirkusschule Kokolores

Ärztliche Versorgung	**keine kinderärztliche Versorgung im unteren und oberen Malstatt!!**					
	Allgemeinmediziner/ Praktische Ärzte	**Praxis Dr. Hoch/Schwamborn**	dito	dito	dito	dito
		Praxis Dr. Trinks	dito	dito	dito	dito
	Burbach:	**Kinderarztpraxis Dr. Kühn/Dr. Hornung**				
sonstige Anlaufstellen	**Jugendamt ASD (Sitz im SBM)**		**Jugendamt ASD**	**Jugendamt ASD**	**Jugendamt ASD**	**Jugendamt ASD**
	Gesundheitsamt		**Gesundheitsamt**	**Gesundheitsamt**	**Gesundheitsamt**	**Gesundheitsamt**
	stationäre und teilstationäre Einrichtungen der Jugendhilfe (Erstkontakt über ASD des Jugendamtes)					
	Kontaktpolizei					

"Wenn es so etwas wie einen Wirklichkeitssinn gibt,
muß es auch einen Möglichkeitssinn geben"
(Robert Musil)

"Es gibt nichts Gutes, es sei denn man tut es"
(Bertolt Brecht)

"Freiraum für Prävention"

Ein Jugendhilfe-Projekt zur Vorbeugung gegen Kinderarmut

Gemeinsames Konzept der Paritätischen Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH (PGG) und des Diakonischen Werkes an der Saar (DWS)

zu dem Projektantrag an das Saarländische Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport und an den Stadtverband Saarbrücken, Jugendamt

Oktober 2006

Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH (PGG)
66117 Saarbrücken, Gersweilerstr. 7
Tel. 0681-512 52 - E-Mail: gwa-altsaarbruecken@quarternet.de

Diakonisches Werk an der Saar (DWS)
66540 Neunkirchen, Rembrandtstr. 17-19
Tel. 06821-956-350 – Fax: 06821-956-205
E-Mail: osa@dwsaar

1. Projektbeschreibung

	Darstellung des Problems und Lösungsansatz
Steigende Fallzahlen und Grenzen der öffentlichen Jugendhilfe	Mehr und mehr junge Menschen werden zu Fällen der staatlichen Jugendhilfe. Der Staat springt ein, weil Kinder und Jugendliche in ihren Familien keine hinreichende Förderung ihrer Entwicklung finden oder ihre Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu scheitern droht. Diese als solche schon negative Entwicklung wird nun noch dadurch verschärft, dass die öffentliche Jugendhilfe an personelle und finanzielle Grenzen stößt.
Erfüllung der sog. Pflichtaufgaben und Vernachlässigung der Prävention	Die Träger der Jugendhilfe reagieren auf diese Finanznot seit geraumer Zeit mit dem Haushaltsrecht. Sie verwenden die zur Verfügung stehenden Mittel nach dem Grade der gesetzlichen Verpflichtung. Aufgaben, für die es eine unmittelbare gesetzliche Verpflichtung gibt, werden erfüllt, andere im fachlichen Sinne ebenso dringende Aufgaben müssen demgegenüber zurückstehen, weil sie nach dem Haushaltsrecht als "freiwillige Aufgaben" gelten. Nicht ganz zufällig trifft es Maßnahmen, die präventiven Charakter haben. Bei anhaltender Knappheit entsteht so ein krasses Missverhältnis zwischen der pflichtgemäßen Intervention in Einzelfällen und der fachlich gebotenen Prävention im Allgemeinen. Obwohl alle fachlichen Argumente für den Ausbau der präventiven Angebote sprechen, geschieht scheinbar zwangsläufig genau das Gegenteil. In ihrer finanziellen Not denken die Kommunen als Träger der Jugendhilfe gar darüber nach, auch die letzten verbliebenen präventiven Maßnahmen zurückzufahren, nachdem die Jugendämter faktisch schon darauf reduziert sind, nur noch das Schlimmste zu verhindern statt das Beste im Sinne der Prävention zu wollen.
Arme Familien besonders betroffen **Nicht erst helfen, wenn das Kind im Brunnen liegt!**	Betroffen von dieser Entwicklung sind vor allem arme Familien – d.h. solche, bei denen finanzielle Schwierigkeiten sich mit weiteren sozialen, schulischen, gesundheitlichen, kulturellen u.a. Defiziten zu einem Problem besonderer und nachhaltiger Art verdichtet haben – und gerade hier wäre Prävention am dringendsten. Eine Jugendhilfe, die mangels früher Vorbeugung in die Gefahr kommt, nur noch dann tätig werden zu können, wenn das Kind im Brunnen liegt, muss sich die Frage der Effektivität stellen und Wege zur Umsteuerung suchen.
Ansätze zur Umsteuerung	Es gibt eine ganze Reihe von sehr unterschiedlichen Ansätzen und praktischen Versuchen, diese Entwicklung zu Lasten der präventiven Maßnahmen umzukehren, mindestens aber zu stoppen.
Umlenken von öffentlichen Mitteln	Bekannt geworden ist beispielsweise der Ansatz, der sich mit dem Namen Hinte verbindet: Er geht davon aus, dass eine Umsteuerung zu ambulanten Maßnahmen über Budgetierung und eine andere Aufgabenwahrnehmung der Träger möglich ist.
Frühe Hilfen	Eher sozialpädagogisch orientierte Ansätze wie (z.B. das aus England übernommene Early Excellent Center in Berlin) setzen unmittelbar bei den Familien an, indem sie möglichst früh, möglichst breit und möglichst

	konsequent zu fördern – ein Versuch der zu bemerkenswert guten Ergebnissen führt, aber wie so viele andere vorbildliche Initiativen darunter leidet, dass die präventiv günstigen Bedingungen nur während der besonderen Modellphase herrschen.
Ressourcen verbinden Präventionsketten bilden	Wiederum ein anderer Ansatz zielt darauf, die in einer Gemeinde vorhandenen Ressourcen zum unmittelbaren Wohle der Kinder besser zu nutzen und zu vermeiden, dass zwischen den verschiedenen Institutionen zur Betreuung, Beratung und Intervention keine strukturellen Lücken entstehen – so etwa die für die Stadt Monheim entwickelte "Präventionskette".
Ansätze beim Stadtverband Saarbrücken und beim Land	Der Stadtverband Saarbrücken als Träger des Jugendamtes hat einige Anstrengungen unternommen, den präventiven Teil der Jugendhilfe auszubauen - z.B. das "Netzwerk Erziehung", die Planungen zu "Frühen Hilfen" und nicht zuletzt die Förderung der Gemeinwesenarbeit. In der Funktion als Oberste Jugendbehörde hat das Saarland in den letzten Jahren seine Bemühungen in Richtung Prävention verstärkt und mit der Finanzierung eines Modellprojektes gegen die Auswirkungen der Kinderarmut (bis 30.04.06) in bemerkenswerter Klarheit gezeigt, dass das Thema ernst genommen wird. Die von der Seite des Landes und des Stadtverbandes in Vorgesprächen eingebrachten Vorstellungen und Wünsche sind bei diesem Antrag, soweit uns dies zum derzeitigen Zeitpunkt möglich war, berücksichtigt.
Konzeptionelle Lücke zwischen dem strategischen Ziel und dem täglichen Handeln	Der hier zur Erprobung vorgeschlagene Ansatz beinhaltet die Chance zur Stärkung der Prävention und er kann auf eine bereits in Grundzügen vorhandene lokale Infrastruktur aufbauen. Das Problem besteht nicht darin, dass Prävention nicht gewollt wäre. Das Problem besteht vielmehr darin, dass es eine erhebliche konzeptionelle Lücke gibt zwischen dem institutionell gewollten Zweck und dem täglichen Handeln. Das Projekt trägt den Namen "Freiraum für Prävention", weil es darum geht, im konkreten tatsächlichen Tun wieder Zeit, Ideen und Gefühl dafür zu gewinnen, wie die Weichen für eine wirksame Prävention gegen Kinderarmut gestellt werden können.
Der eigene Vorschlag: Auf die hierzulande vorhandenen Ressourcen zurückgreifen und konzeptionell verdichten	Dazu soll auf die hierzulande schon vorhandenen Ressourcen zurückgegriffen werden. Eine Kooperation zwischen örtlicher Jugendhilfe und örtlicher Gemeinwesenarbeit bzw. ihren Schwerpunktprojekten zur Kinderarmut, bietet sich geradezu an. Zurückgegriffen wird insbesondere auf die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Landes-Projekt "Bekämpfung der Auswirkungen der Kinderarmut"; beide Projekte, das eine in Alt-Saarbrücken, das andere im Unteren Malstatt, haben ergeben:
Zugrunde liegende Erfahrungen	• Eine "Behörde" ist weit entfernt von der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen; es bedarf einer örtlich nahen, Anlaufstelle, die mit bekannten Gesichtern verbunden wird. • Die leichte Zugänglichkeit des Ortes und der persönlich bekannten Mitarbeiter erleichtert umgekehrt den Zugang zu Kindern und Familien und erlaubt Beziehungen, die weit über das normale Funktionieren einer Behörde hinausgehen und konstitutiv für Aktivierung und Selbsthilfe sind.

	• In einer Konstellation, in der Eltern und Kinder ihre Stärken zeigen können, lassen sie sich umgekehrt auch zu mehr Verbindlichkeit verpflichten. • In den Institutionen, die im Stadtteil mit Kinderarmut zu tun haben, gibt es sehr wohl Beschäftigte, die präventive Arbeit als sehr dringend ansehen und bereit sind, ein Mehr an präventiver Arbeit zu leisten – wenn es sich denn erkennbar lohnt. • Die Institutionen, die im Stadtteil mit Kinderarmut konfrontiert sind, sind an einer Zusammenarbeit interessiert – es fehlt in der Regel nur an einem Kern, um den herum sich das das praktische Engagement kristallisieren kann. Mit hinreichender Ausstattung kann die lokale Gemeinwesenarbeit in diesen Schwerpunktprojekten diese Rolle eines Kristallisationskernes spielen. • Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden des sozialen Dienstes des Jugendamtes hat sich als sehr produktiv erwiesen.
Charakteristik des Modellprojektes	**Das Projekt soll sein:** • ein in erster Linie handlungspraktisches Modell, das im Ergebnis unmittelbare Vorteile für die betroffenen Kinder und ihre Eltern bringt – d.h. dass die mit Eltern und Kindern begonnene Arbeit fortgesetzt wird. • ein sozialräumlich orientiertes Modell • ein zunächst auf zwei Standorte (Alt-Saarbrücken und Unteres Malstatt) konzentrierter Ansatz • ein Kooperationsmodell in erster Linie zwischen der Seite der öffentlichen Jugendhilfe (Jugendamt des Stadtverbandes Saarbrücken) und den Schwerpunktprojekten der Gemeinwesenarbeit (angebunden an Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken bzw. Stadtteilbüro Malstatt). Weitere Kooperationspartner sollen die Schule und die Polizei sein. Aus Gründen der Handhabbarkeit muss der Kreis der Kooperationspartner begrenzt sein. Der Sektor Gesundheit soll wegen der wichtigen Rolle der Gesundheitsprävention mindestens berichtsweise mit einbezogen werden (Referat Gesundheitswesen im Ministeriums für Justiz, Gesundheit und Soziales, Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung). • ein Bottom-up-Modell, das von den handelnden Personen an der Basis entwickelt und erprobt wird und das verallgemeinerbare Ergebnisse von dort aus weiter nach oben gibt. • ein Modell der kleinen Schritte – aber der gemeinsamen Schritte auf Grundlage einer gemeinsamen Konzeption • ein Modell, das verschiedene Akteure zu Teilhabern eines gemeinsamen Programms macht. • ein Best-Practice-Modell, das seine Ergebnisse reflektiert und dokumentiert und das als Muster übertragen werden kann.

2. Organisation

Zwei fachlich verbundene, aber organisatorisch getrennte Teilprojekte	Das Modellprojekt besteht aus den beiden Teilprojekten Alt-Saarbrücken und Malstatt. Sie arbeiten fachlich eng zusammen, sind aber gegenüber den Geldgebern separat verantwortlich. Insbesondere erfolgen Finanzanträge, örtliches Management, Personalisierung und Verwendungsnachweise getrennt.
Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH (PGG)	Träger des Teilprojektes Alt-Saarbrücken ist die Paritätische Gesellschaft für Gemeinwesenarbeit gGmbH (PGG). Die Durchführung erfolgt beim Stadtteilbüro Alt-Saarbrücken. Schwerpunkt der Aktivitäten ist das Wohnquartier Moltkestraße. Leiter des Teilprojektes Alt-Saarbrücken ist der Geschäftsführer der PGG Thomas Hippchen.
Diakonisches Werk an der Saar (DW)	Träger des Teilprojektes Malstatt ist das Diakonische Werk an der Saar (DWS). Die Durchführung erfolgt beim Stadtteilbüro Malstatt. Schwerpunkt der Aktivitäten ist das Untere Malstatt. Verantwortlich für das Teilprojekt Malstatt sind Rosie Divivier (Referentin in der Abt. "Offene soziale Arbeit") und der sozialpädagogische Mitarbeiter vor Ort, Carsten Freels.
Jugendamt des Stadtverbandes Saarbrücken	Von Seiten des Jugendamtes des Stadtverbandes Saarbrücken wird eine Person benannt, die als Ansprechpartner und Koordinator für die Projektaktivitäten zuständig ist. Die Kooperationsformen mit den zuständigen Mitarbeitenden des sozialen Dienstes sind gemeinsam zu verabreden.
Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport	Von Seiten des Ministeriums für Inneres, Familie, Frauen und Sport wird eine Person benannt, die Ansprechpartner und als Koordinator für die dortigen Aktivitäten im Rahmen des Modellprojektes zuständig ist.
Fachliche Begleitung	Mit der fachlichen Organisation und Begleitung ist das iSPO (Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH) in Saarbrücken in bisherigem Rahmen beauftragt.
Wissenschaftliche Begleitung	Aufgrund der Thematik und Komplexität des Projektes ist eine wissenschaftliche Begleitung sachgerecht und notwendig. Die Träger werden sich um entsprechende Anträge/Mittel bemühen. Sollte dies erfolgreich sein, wird die entsprechende Erweiterung der fachlichen Begleitung vorgenommen
Koordinierungskreis	Aus den genannten Beteiligten des Modellprojektes wird ein Koordinierungskreis gebildet, der regelmäßig zum Bericht zusammenkommt.

3. Durchführung

	Die Projektarbeit erfolgt in vier sich jeweils überlagernden Feldern:
Feld 1: Fortsetzung der Arbeit mit Kindern und Familien	Die in den genannten Stadtteilen begonnene Arbeit mit Kindern und Eltern wird mit den Mitarbeitenden der beiden Projekte in der bewährten Weise fortgesetzt. Es ist dies das praktische Feld, auf denen sich die beiden Teilprojekte abspielen und auf denen ihre Arbeit zu bewerten ist. Auch für die übrigen Projektbeteiligten sind die beiden Stadtteile bzw. Wohnquartiere der Rahmen für ihre eigenen Überlegungen und Versuche.
Feld 2: Kooperation mit Jugendamt	Das zweite Feld ist die Kooperation mit dem Jugendamt und insbesondere mit dem örtlich zuständigen Sozialen Dienst. Es soll, wie dies sehr prägnant formuliert wurde, der Blick "vom Fall zum Feld" gelenkt werden (Hinte u.a.: Soziale Dienste - Vom Fall zum Feld. Soziale Räume statt Verwaltungsbezirke). Erleichtert wird der angestrebte Perspektivenwechsel durch die unmittelbare praktische Zusammenarbeit z.B. in Sozialraumteams, die sich aus den Mitarbeitenden des ASD und den Projektmitarbeitenden zusammensetzen. Hierzu kann auch gehören, dass in den Projekten sog. Präventions-/"Klärungsplätze" angeboten werden, um sehr früh und über eine gewisse Zeit gemeinsam zu prüfen, welche Hilfen für ein Kind oder eine Familie in einer bestimmten Umgebung am besten geeignet sind. Die genauen Formen sind noch gemeinsam zu verabreden. Die "präventive Wende" in der Jugendhilfe soll geschehen, indem alle Akteure den besagten Perspektivenwechsel tatsächlich vollziehen, dies für ihr eigenes Handeln nutzen und nach ihren eigenen Maßstäben bei ihrer eigenen Arbeit Erfolge erzielen. Die positive Annahme ist, dass sich der anfänglich damit verbundene Mehraufwand für alle Beteiligten lohnt. Die nicht unbegründete Hoffnung ist, dass die positiven Erfahrungen mit präventiven Maßnahmen in der Folge Rückwirkungen auf die lokale Jugendhilfe haben werden – und sozusagen zur Routine werden.
Feld 3: Gemeinsames positives Programm und gemeinsames Handeln	Das dritte Feld ist die Kooperation mit den weiteren ausgesuchten Institutionen der Erziehung - voran Kindergarten und Schule - und weiteren Sozialisationsagenten (Polizei, Kirche, Vereine u.a.). Erster und wichtigster Schritt ist die Sensibilisierung dafür, dass alle zusammen Teilhaber an dem gemeinsamen Auftrag der Sozialisation sind. Deren Ziel ist "eigenverantwortliche und gemeinschaftsfähige Persönlichkeit" (§ 1 KJHG). Wir wollen das Beste im Sinne einer Prävention, statt immer nur das Schlimmste verhindern zu müssen. Dies setzt einen anderen Fokus der Aufmerksamkeit voraus. Jegliche Intervention gegen negative Erscheinungen hat ihr positives Gegenstück – und dieses muss ins Zentrum der Aufmerksamkeit gestellt werden: Also z.B. nicht Schulschwänzen verhindern wollen (womöglich durch polizeiliche Zuführung der Kinder), sondern die Lust am Lernen erhalten und fördern wollen. Zusammen mit den anderen Projektpartnern und allen beteiligten Dritten

	werden explizite positive Erwartungen zu formuliert, wo wir mit den Kindern, ihren Eltern und dem weiteren sozialen Umfeld hinkommen wollen.
Besondere Beschäftigung mit Resilienz	In diesem Sinne, sich auf positive Ziele zu verständigen und den Fokus immer wieder auf die Stärken von Kindern und Eltern zu richten, kommt auch das Konzept der Resilienz in Betracht - d.h. die Frage, wieso bestimmte Kinder trotz widrigster Umstände stark werden und ihren Weg gehen - mit dem Ziel, Faktoren der Resilienz zu erkennen und zu verstärken.
Präventionskette	"Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen". Viele Akteure sind an der Erziehung bzw. Sozialisation eines Kindes beteiligt. Ziel der praktischen Vernetzung ist, dass die beteiligten Partner sich unabhängig von Rang und Status als Experten über präventive Verbesserungen verständigen können und "Präventionsketten" entstehen. Dazu gehört auch, dass strukturelle Lücken zwischen Institutionen erkannt werden und der Übergang von der einer Institution zur nächsten gelingt (z.B. vom Elternhaus zum Kindergarten und vom Kindergarten zur Schule)
Besonderes Augenmerk auf Erscheinungen der Schulangst	Ein weiterer Vorschlag ist zusammen mit der Schule ein besonderes Augenmerk auf Erscheinungen von Schulangst, Schulschwänzen und Beschämung durch frühe schulische Misserfolge zu legen. Angestrebt werden sollte, im Rahmen des Projektes bereits bei der nächsten Einschulung präventive Vorkehrungen zu treffen.
Verbindung zum polizeilichen Präventionskonzept	Ein weiterer Punkt könnte sein die polizeilichen Konzepte zur Prävention gegen Jugendkriminalität, Missbrauch u.a. abweichendes Verhalten mit den Fachleuten zu rezipieren und ggf. zu prüfen, inwieweit sie zur Vermeidung von Kinderarmut anwendbar sind bzw. durch Projektarbeit verstärkt werden können.
Feld 4: Wissen zum Gegenstand aneignen und weitergeben	Im Projekt werden die Ergebnisse der allgemeinen Armutsforschung und speziell der Kinderarmut rezipiert und auf ihre praktische Anwendung hin geprüft.
Rezeption der Forschung zur Kinderarmut	Aus der Forschung und der Praxis bekannte Präventionsansätze bzw. Präventionsprojekte werden gesichtet und bewertet, inwieweit sie für die hiesigen Verhältnisse übertragbar sind. Eine Auswahl von besonders interessanten Präventionsprojekten wird besucht.
Rezeption der Präventionsansätze an anderen Orten	Die theoretische Auseinandersetzung mit dem Gegenstand geschieht stets mit Blick auf das praktische Arbeitsfeld. Wichtig ist, dass die beteiligten Projektpartner sich sowohl über ihr konkretes Praxiswissen wie auch über den theoretischen Hintergrund austauschen. Die Trennung in "Theoretiker" und in "Praktiker" schadet der Entwicklung eines gemeinsamen Programms und soll überwunden werden.

4. Laufzeit und Finanzierung

Laufzeit	Das Projekt hat eine Laufzeit von drei Jahren. Es beginnt am 01.01.2007 und endet am 31.12.2009. Bezüglich der Finanzierung ergeht von den beiden Trägern jeweils ein eigener Antrag. Die Zahlen werden hier nur der Vollständigkeit wegen dargestellt:
Finanzbedarf	Der Finanzbedarf orientiert sich an dem personellen und sachlichen Bedarf. Für jedes der beiden Teilprojekte beträgt der Finanzbedarf 75.000 Euro pro Jahr. Der Finanzbedarf pro Teilprojekt beträgt demnach für drei Jahre 3 x 75.000,-- = 225.000,-- Euro und für beide Projekte zusammen für die gesamt Laufzeit = 450.000,-- Euro.
Aufteilung der Zuschusssumme	Diese Summe verteilt sich auf die beiden Zuschussgeber Saarland (Ministerium für Inneres, Familie, Frauen und Sport – 50.000,-- Euro pro Jahr) und dem Stadtverband Saarbrücken (100.000,-- Euro pro Jahr als Jugendhilfeträger).
Eigenleistung der Träger	Die beiden beantragenden Träger PGG und DW stellen die gesamten Kosten der Entwicklung, der Leitungs- und Verwaltungskosten als Eigenleistung. Sie sind darüber hinaus bemüht, auf Grundlage des bewilligten Antrages Drittmittel einzuwerben.

5. Berichterstattung, Dokumentation, wissenschaftliche Begleitung

Zwischenberichte und Endbericht	Die Ergebnisse der beiden Teilprojekte werden in regelmäßigen Arbeitstreffen mit den Projektpartnern ausgetauscht. Zum Ende des ersten und des zweiten Jahres der Laufzeit werden die Ergebnisse in einem schriftlichen Zwischenbericht und zum Ende des dritten Jahres in einem Endbericht dargestellt.
Protokolle	Die Ergebnisse von Arbeitstreffen, Exkursionen usw. werden in einfachen Protokollen festgehalten.
Drittmittel für wissenschaftliche Begleitung **Thema: Individuelle vs. institutionelle Kooperation**	Beide Träger sind über diesen Antrag hinaus bemüht, Drittmittel für eine zusätzliche wissenschaftliche Begleitung einzuwerben. Vorrangiges Thema der wissenschaftlichen Begleitung wäre die nicht nur in dem konkreten Zusammenhang sehr interessante Frage von individueller und institutioneller Kooperation: Beruhen solche Kooperationen wie die hier angestrebten letztlich immer nur auf den guten Beziehungen und dem gutem Willen der Akteure - oder gibt es strukturelle Bedingungen dafür, dass tatsächlich Institutionen zusammenarbeiten? Bei erfolgreicher Akquise wird die bisherige fachliche Begleitung entsprechend erweitert.

Stand : Oktober 2006